Programmheft

Das Erinnern der Marlene Dietrich
Tanztheater von Katja Erdmann-Rajski

BettGeschichten

Nichts bedeutet mehr Schmerz,
als in Zeiten des Unglücks
sich an das Glück zu erinnern.
Dante Alighieri

Veranstaltungsdaten

Theater Rampe
Kartentelefon 07 11/6 20 09 09-16
Filderstr. 47, 70180 Stuttgart

14. November 2009, 20 Uhr (Premiere)
17.-21. November 2009, 20 Uhr

RotebühlTheater
Kartentelefon 07 11/18 73-800
Rotebühlplatz 28, 70173 Stuttgart

7.-9. Januar 2010, 20 Uhr
10. Januar 2010, 18 Uhr

Mit einer Einführung von Ulrich Fleischmann
jeweils 30 Minuten vor Vorstellungsbeginn

Mitwirkende

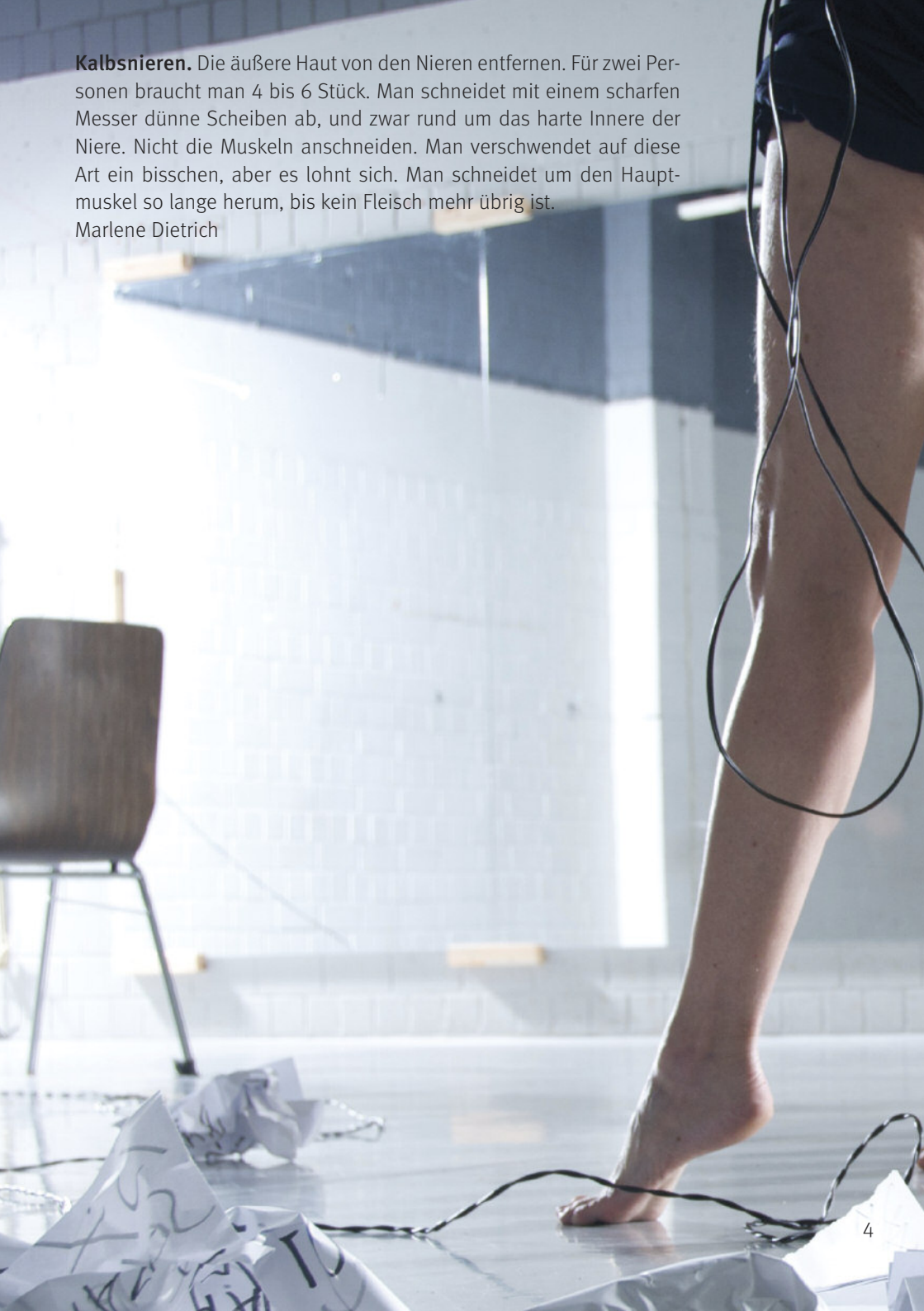
Konzeption/Choreografie/Regie
Katja Erdmann-Rajski
Tanz
Julia Brendle, Alexandra Brenk, Katja Erdmann-Rajski, Paolo Fossa
Musik
Marlene Dietrich, Erhard Karkoschka, Klaus Nomi, Henry Purcell,
Matthias Schneider-Hollek, Richard Tauber
Texte
Marlene Dietrich
Licht
Ingo Jooß
Video/Technik
Thomas Pfisterer
Dramaturgie
Ulrich Fleischmann

BettGeschichten. Das Erinnern der Marlene Dietrich
(WahlVerwandtschaften No. 2)
Tanztheater von Katja-Erdmann-Rajski

Ein Bett in der Avenue Montaigne 12. Elf Jahre lang verließ sie es nicht. Bis zu ihrem Tod. Symbol für Rückzug, Einsamkeit, Geborgenheit. Aber auch der verlorene Ort sexueller Lust. Und Krankenbett, das Bett einer Lebenskranken. Sie sei zu Tode fotografiert worden, sagt Marlene. Jetzt schützt sie sich vor der Bildgier der Öffentlichkeit. Schützt ihr Bild der gefeierten Schönheit vor der Desillusionierung durch das Alter. Nur noch die Telefonschnur verbindet sie mit der Außenwelt. Eine Nabelschnur, in die sie sich wortwörtlich verwickelt. Ein Korsett ihrer inneren Zwänge. Stimmen am Telefon tauchen auf, Stimmen der Vergangenheit. Sie tanzt sich ins Erinnern. In die lasziven Posen des „blauen Engels". In die androgyn-undurchschaubaren Posen ihrer Hollywoodfilme. Versteckt ihre Liebessehnsucht hinter preußischem Drill. Ihre Sentimentalität hinter schnoddriger Kaltschnäuzigkeit. „Ich geh mich einen Dreck an." Die Tänzer versuchen, das erstarrte Selbst- und Fremdbild tänzerisch aufzulösen. Das Bewegte und die Bewegungslosigkeit am eigenen Körper aufzuspüren. Das Erinnern zu spüren.

Texte
Marlene Dietrich: Interviews, autobiographische Schriften

Musik
Marlene Dietrich „Kinder heut' abend such ich mir was aus", „Die Welt war jung", „Peter", „Cherche la Rose", „Ich bin die fesche Lola", „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt", „Nach meene Beene ist ja ganz Berlin verrückt", „Nimm dich in Acht vor blonden Frauen" **Erhard Karkoschka** Zeitmosaik (1985) **Klaus Nomi** Falling In Love Again **Henry Purcell** Arie „When I Am Laid In Earth" (Dido and Aeneas, 1689; Sopran: Barbara Bonney) **Matthias Schneider-Hollek** Gesamtarrangement und Kompositionen **Richard Tauber** „Dein ist mein ganzes Herz"



Kalbsnieren. Die äußere Haut von den Nieren entfernen. Für zwei Personen braucht man 4 bis 6 Stück. Man schneidet mit einem scharfen Messer dünne Scheiben ab, und zwar rund um das harte Innere der Niere. Nicht die Muskeln anschneiden. Man verschwendet auf diese Art ein bisschen, aber es lohnt sich. Man schneidet um den Hauptmuskel so lange herum, bis kein Fleisch mehr übrig ist.
Marlene Dietrich

Marlene Dietrich

Marie Magdalene Dietrich (geb. 27.12.1901 in Schöneberg/Berlin; gest. 6.5.1992 in Paris). Tochter des Königlichen Polizeileutnants Louis Erich Otto Dietrich und seiner Frau Wilhelmine Elisabeth Josephine. Nachdem der Vater 1908 verstarb, heiratete die Mutter 1914 den Leutnant Eduard von Losch, der 1916 an einer Kriegsverletzung verstarb. Schulausbildung in Berlin. Geigenunterricht in Weimar. Bei einem Vorsprechen am Deutschen Theater wurde sie von Max Reinhardt für ihre erste Bühnenrolle engagiert und besuchte seine Schauspielschule in Berlin. Von 1922 bis 1929 wirkte sie in 16 Stummfilmen mit, die sie jedoch in späteren Jahren stets verleugnete. Heiratete 1923 den Produktionsassistenten Rudolf Sieber (1897–1976), mit dem sie über 50 Jahre verheiratet blieb. 1924 kam am 13. Dezember das einzige gemeinsame Kind Maria Elisabeth (spätere Maria Riva) zur Welt. 1929 erhielt Marlene Dietrich die Rolle der Lola Lola, die ihr zum internationalen Durchbruch verhalf. „Der Blaue Engel“ unter Regisseur Josef von Sternberg nach der Romanvorlage „Professor Unrat“ von Heinrich Mann war die erste deutsche Tonfilmproduktion. Das im Film von ihr gesungene Lied „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt“ wurde ein Welthit. 1930 folgte Marlene dem Regisseur nach Hollywood und drehte mit ihm sieben Filme (Marokko, Dishonored, Shanghai Express, Blonde Venus, Die scharlachrote Kaiserin u.a.). 1935 beendete Dietrich die Zusammenarbeit mit von Sternberg. 1936 lehnte sie ein Angebot Goebbels’ ab, der ihr hohe Gagen und freie Wahl bei Drehbuch und Mitarbeitern für in Deutschland gedrehte Filme zusicherte. Dietrich drehte weiterhin in den USA, unter anderem unter Hitchcock, Lubitsch, Welles und Wilder. 1939 nahm sie die US-amerikanische Staatsbürgerschaft an. In Hollywood wurde die Dietrich bekannt für ihre vielen Liebschaften. Zu ihren ernsten Lieben gehörten Jean Gabin und Erich Maria Remarque. Mitte der 1930er Jahre wurde sie neben Greta Garbo und Katharine Hepburn von der Filmpresse zum „Kassengift“ erklärt. Mit dem Film „Der große Bluff“ gelang ihr ein erfolgreicher Imagewandel – von der unnahbaren Göttin zur sich prügelnden Barfrau, die schlüpfrige Lieder mit rauchiger Stimme zum Besten gibt. Im Krieg engagierte sie sich aus antifaschistischer Überzeugung bei der Truppenbetreuung als Sängerin an der Front. Ab 1953 stand sie fast ausschließlich als Sängerin auf der Bühne und feierte weltweite Erfolge bis zu ihrem 75. Geburtstag. 1957 spielte sie eine Doppelrolle in dem Film „Zeugin der Anklage“ unter der Regie von Billy Wilder. 1961 drehte sie ihren letzten großen Film „Das Urteil von Nürnberg“. 1979 trat sie letztmals für den Film „Schöner Gigolo, armer Gigolo“ u.a. neben David Bowie vor die Kamera. Nach den Dreharbeiten zog sie sich vollständig aus der Öffentlichkeit zurück und lebte abgeschieden in ihrem Pariser Appartement in der Avenue Montaigne 12, dessen Bett sie in den letzten zwölf Jahren bis zu ihrem Tod nicht mehr verließ.

Ein Gesicht aus Schnee und Einsamkeit

Die Dietrich und die Garbo. So unterschiedlich die beiden Charaktere waren – gemeinsam war ihnen, dass sie zu den Ikonen des Goldenen Zeitalters Hollywoods stilisiert wurden. Zum Mythos verklärt und entfremdet. Der französische Philosoph Roland Barthes nahm die „Göttliche Garbo“ in seine „Mythen des Alltags“ auf. Sein Porträt könnte auch Marlene als Vorbild haben. Man muss nur die Namen der beiden Frauen tauschen.

„[Marlene Dietrich] gehört noch zu jenem Augenblick in der Geschichte des Films, da das Erfassen des menschlichen Gesichts die Massen in die größte Verwirrung stürzte, da man sich buchstäblich in einem menschlichen Abbild verlor wie in einem Liebestrank, da das Gesicht eine Art von absolutem Zustand des Fleisches bildete, den man nicht erreichen und von dem man sich nicht lösen konnte. …
Es ist gewiss ein bewunderungswürdiges Gesicht-Objekt. Die Schminke hat die schneeige Dichte einer Maske. Es ist kein gemaltes Gesicht, es ist ein gipsartiges Gesicht, an der Oberfläche verschlossen durch die Farbe und nicht durch seine Linien. In diesem zugleich verletzlichen und kompakten Schnee sind allein die Augen – schwarz wie seltsames Fruchtfleisch, doch keineswegs expressiv – zwei ein wenig zitternde Verletzungen. Selbst in seiner außerordentlichen Schönheit nähert sich dieses nicht gezeichnete, sondern eher aus dem Glatten und Mürben gearbeitete, das heißt gleichzeitig vollkommene und ephemere Gesicht dem mehligen Gesicht Chaplins, seinen Augen, die die eines dunklen Gewächses sind, seinem Totengesicht.
[Es ist der] Archetypus des menschliches Gesichts. Die [Dietrich] offenbarte so etwas wie eine platonische Idee der Kreatur, und das erklärt, warum ihr Gesicht fast entsexualisiert ist, ohne deshalb zweifelhaft zu sein. …
[Die Dietrich] vollbringt keine Verkleidungsleistung, sie ist immer sie selbst und trägt ohne Vorspiegelung … dasselbe Gesicht aus Schnee und Einsamkeit.
Wie viele Schauspieler waren bereit, die Menge die beunruhigende Reifung ihrer Schönheit sehen zu lassen. Sie dagegen nicht: die Essenz durfte nicht verfallen, ihr Gesicht durfte niemals eine andere Wirklichkeit haben als die seiner mehr noch geistigen als plastischen Vollkommenheit.
Das Gesicht der [Dietrich] steht für jenen flüchtigen Augenblick, in dem der Film eine existentielle Schönheit aus einer essentiellen Schönheit gewinnt, in dem der Archetypus das Faszinierende vergänglicher Gesichter durchscheinen lässt; in dem die Klarheit des Fleisches einer Lyrik der Frau Platz macht.“

Barthes, Roland: Mythen des Alltags. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 2008.

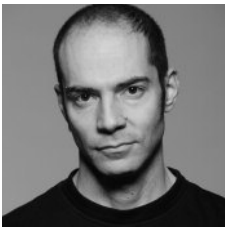
„Jo [Josef von Sternberg] kann die Emotionen, die ich fühle, besser nach außen bringen als ich. Mutti hat mir das Schauspielen sehr schwergemacht. Ewig hieß es: ‚Verberge deine Gefühle, du darfst deine Gefühle nicht zeigen, das gehört sich nicht.' Jo sagt mir, was ich tun soll, und ich tue es. Ich bin sein Soldat, er ist mein Führer. Ich bin sein Produkt, ganz von ihm gemacht. Ich bin fasziniert von dem Gesicht da oben auf der Leinwand und freue mich jeden Tag auf die Schnellabzüge, um zu sehen, wie ich, sein Geschöpf, aussehe."
Marlene Dietrich, Brief an Papilein, in: Riva, Meine Mutter, S. 101f.

All diese schönen Männer,
die mich in ihren Armen gehalten haben
und die jetzt tot sind!
Marlene Dietrich, 1990, in: Bosquet, S. 73.

Katja Erdmann-Rajski (Konzeption, Choreografie, Regie, Tanz) studierte an der Stuttgarter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Musikerziehung mit dem Hauptfach Rhythmik. In der anschließenden Tanzausbildung mit den Schwerpunkten zeitgenössischer Tanz, Tanztheater und Ausdruckstanz arbeitete sie u.a. mit Rosalia Chladek (Wien), Fe Reichelt (Frankfurt/Berlin) und Susanne Linke (Bremen). Sie war Mitglied im Tanztheater Fe Reichelt Frankfurt/Berlin sowie in der Compagnie Dance Art Stuttgart. Intensive Forschungsarbeiten zum Tanz (Gret Palucca). Lehrt seit 2003 im Bereich Kulturpädagogik/Kulturelle Bildung an der EFH Darmstadt. Mit Solo-Arbeiten und eigenen Choreografien hat sie sich in den vergangenen Jahren einen Namen als freie Tänzerin und Choreografin gemacht. Sie zeigt ihre Arbeiten auf zahlreichen Gastspielen in ganz Deutschland. Seit 2001 produziert sie ihre eigenen Stücke unter dem Label Ze.M. Tanzprojekte. Als Dozentin, Choreografin und Tänzerin bewegt sich Erdmann-Rajski seit vielen Jahren in den Grenzbereichen von Musik und Tanz. In ihrer choreografischen Arbeit geht sie von Bewegungsideen, tänzerischer Improvisation und von der Musik aus. Die idealen musikalischen Vorlagen findet sie bei zeitgenössischen Komponisten im Bereich der Neuen Musik. Abendfüllende Produktionen (Auswahl): ZweierGeschichten (UA Stuttgart 2003), Die Kontrabass (UA Stuttgart 2004), Stabat Mater (UA Herrenberg 2004), WasserZeichen (UA Stuttgart 2005), Spiel(t)räume (UA Darmstadt 2005), LichtBlicke (UA Darmstadt 2005), Frau im Quadrat (UA Stuttgart 2005), Fall aus der Zeit. Die Stimme(n) Ingeborg Bachmanns (UA Stuttgart Oktober 2006). Glenn Gould oder Das Verschwinden der Musik (UA 2008)

Julia Brendle (Tanz) Tanzausbildung an der Telos-Studiobühne in Stuttgart, an der Palucca Hochschule in Dresden und der Rotterdamse Dansacademie. Mitwirkung beim Telos-Tanzensemble und Palucca Tanzstudio. Zu ihrem Repertoire gehören u.a. Stücke von Anke Glasow, Douglas Nielson, Gabrielle Staiger, Itzik Galili und Angelin Preljocaj mit Auftritten in diversen Theatern (Rotterdamse Schowburg, Korzo Theater den Haag, Semperoper Dresden, Dresdener Schauspielhaus, Festspielhaus Hellerau). Mit einer choreographischen Collaboration, die in der Schweiz uraufgeführt wurde und tourte, wurde sie zum Tanzaustausch Essen (Pact Zollverein) und in die Aterballetto-Studios in Reggio Emilia (Italien) eingeladen. Ihre professionelle Erfahrung sammelte sie mit der Telos Tanzcompany, u.a. durch Gastspiele z.B. in Washington D.C. sowie in verschiedenen Projekten mit De Meekers/Rotterdam, Eva Baumann/Dansateliers Rotterdam, Felix Ruckert/Delft, Berlin. Seit 2006 arbeitet sie mit Katja Erdmann-Rajski zusammen und war in den Stücken „Fall aus der Zeit“, „Frau im Quadrat“, „Tastenspiel“, „Glenn Gould“ und „Im Kleid“ in Stuttgart, Tübingen und Cardiff (Wales) zu sehen.

Alexandra Brenk (Tanz) studierte an der HfMdK in Frankfurt a. M. klassischen und zeitgenössischen Tanz. Nach einem Gastsemester an der Theaterschool, Modern Department in Amsterdam erhielt sie ihr erstes Engagement 2003/04 am Staatstheater Kassel unter Leitung von Ana Mondini. Es folgten drei Jahre an den städtischen Bühnen Osnabrück, in denen sie mit Marco Santi, Toula Limnaios, Vera Sander und Luc Dunberry zusammenarbeitete. In dieser Zeit sammelte sie auch choreografische und Schauspielerfahrungen. Ende 2008 folgte ein Gastvertrag am oldenburgischen Staatstheater unter der Leitung von Jan Pusch. Seit März 2009 lebt Alexandra Brenk in Stuttgart und arbeitet als freiberufliche Tänzerin.



Paolo Fossa (Tanz) In Italien geboren und dort als klassischer und moderner Tänzer ausgebildet. Er war an mehreren Theatern in Italien und Deutschland engagiert und hat mit international bekannten Regisseuren und Choreographen wie Werner Schroeter, Giorgio Rossi und Jochen Ulrich zusammengearbeitet. Seit 2006 ist er als freischaffender Tänzer und Choreograph tätig. Paolo hat eine eigene Technik entwickelt, die er in Workshops im In- und Ausland (u.a. Italien, Österreich, Niederlande, Senegal) unterrichtet. Seine Workshops richten sich sowohl an professionelle Tänzer wie auch an Studenten und Amateure. Zuletzt choreographierte er „Lignes parallèles“ für das Tanzhaus NRW.

Matthias Schneider-Hollek (Musik) Querflöten- und Kompositionsstudium (Schwerpunkt: Elektronische Musik) in Stuttgart. Frühzeitige Abscheu und Abkehr von einer Konzertsaalkomponistenkarriere. Faszination an intermedialen Projekten. Filmmusiken (mit K. Burger) für ARD/ARTE/SWR/MDR, etc. Musik für Theater und Tanz: Schauspielhaus Düsseldorf/Schauspiel Frankfurt/Nationaltheater Mannheim/Puschkin-Theater in St. Petersburg, GUS/Marilyn-Monroe-Theatre Los Angeles/Ballett Nürnberg. Installationen/Performances im intermedialen Kontext. International gefragter Spezialist für Klangregie und LiveElektronik. CDs und bis 2005 auch kommerzielle Produktionen für/von groß und/bis Klein. Konzerte/Lehrtätigkeiten/Workshops u.a. in: University of Natal, Durban, Südafrika/Musikakademie Basel/Musikakademie Perm, Russische Föderation/Gobi Summer Academy, – roaring hooves – Mongolei/Kunstakademie Stuttgart/Universität Greifswald/Musikhochschule Stuttgart. Live- und Studioprojekte u.a. durban poison IV, elektronminibarklingelton, Donnerstagskartell, New York Lounge (mit Gregor Hübner).

Ulrich Fleischmann (Dramaturgie) Germanistik- und Geschichtsstudium an der Universität Stuttgart und an der École des Hautes Études en Sciences Sociales, Paris. Arbeitet als Texter, Konzeptionist und Kommunikationsdesigner in dem 1995 von ihm mitbegründeten Büro „textgestalt. Fleischmann & Kirsch Kommunikationsdesign“. Mehrere Designauszeichnungen (red dot award, DDC, if, Corporate Design Preis, Berliner Type, u.a.) und Publikationen über Text, Design und Literatur. Seit 2005 begleitet er die Arbeit der Tänzerin und Choreografin Katja Erdmann-Rajski in Kommunikation und Dramaturgie. Seit 2008 Professor für Text an der Fakultät für Gestaltung der Hochschule Augsburg.

Ingo Jooß (Licht) Geboren 1976. Nach dem Abitur verschiedene Tätigkeiten als Licht- und Tontechniker. Im Jahr 2000 Festanstellung als Tourneetechniker bei Theater auf Tour in Frankfurt. Seit 2001 am Theater Rampe in Stuttgart als Beleuchter und Lichtdesigner tätig, seit 2003 auch Technische Leitung des Hauses. Außerdem Zusam menarbeit mit verschiedenen freien Gruppen als Licht designer, so zum Beispiel TART Produktion/Stuttgart, Theatertabs/Stuttgart, LOOP Tanzperformance/München, Cantadoras/Essen. Mit letzterer zweimaliger Preisträger beim Festival „Theaterzwang“ in Dortmund für „Katzen haben 7 Leben“ (2004) und „Verwandlungen“ (2006).

Thomas Pfisterer (Video/Technik) 1977 in Böblingen geboren. 1998 Abschluss Kommunikationselektronik. 2002 Abitur. Seit 2002 Techniker am Theater Rampe im Bereich Ton/Video/Elektrotechnik. Künstlerische Aktivitäten: Videodreh- und Schnittarbeiten für verschiedene Theaterproduktionen, Videoanimation in Diskotheken, eigene DVD-Produktionen und DVD-Produktionen für Theater.

Ich löse mich auf, das ist alles. Kennen Sie das deutsche Wort „Kacke"? Kacke. Das Alter ist Kacke. Alles andere ist Lüge. Ich bin Kacke.
Marlene Dietrich, 1984, in: Bosquet, S. 44.

Ich gehe mich einen Dreck an.

Der Aura-Quatsch. 55 Bücher sind über mich geschrieben worden. Denken Sie nicht, dass ich die Bücher lese, um zu lesen, wie wunderbar ich war. Ich gehe mich einen Dreck an.

Das ist doch alles Quatsch. Heimatlosigkeit … Das ist doch Courths-Mahler. Nein wirklich, bitte. Ich habe solche kitschigen Gefühle überhaupt nicht. Gab‘s bei uns nicht. Ich bin doch deutsch geboren. Kitsch gab‘s bei uns nicht. Sentimentale Gefühle gab‘s nicht.

Würden Sie irgendeinen Ihrer Filme gern mal wieder sehen? Nein, das interessiert mich nicht. Schaun Sie mal. Also mit dem blauen Engel, ich meine, der kommt einem doch zum Halse heraus, nicht? Ich kann es ja schon gar nicht mehr hören. „Ich bin von Kopf bis Fuß.“ Ich meine wirklich … Ist ja lächerlich.

Ich interessiere mich nicht für die Vergangenheit. Ich bin ein zu praktischer Mensch. Was für mich ist, ist die Gegenwart. Was ich heute machen muss, was ich morgen machen muss. Aber rückwärts habe ich nie geblickt. Warum soll man sich denn interessieren, wo man geboren war. Wer einen da in den Händen gewiegt hat und was man da für Milch bekommen. Das interessiert mich nicht. Mich interessiert heute, was heute ist. Die Gegenwart. Ich war Schauspielerin. Ich habe meine Filme gemacht. Fertig. Ich bin kein Träumer. Ich bin ein praktischer Mensch, logischer Mensch. Träume gibt‘s nicht. Ich habe gearbeitet mein ganzes Leben. Da kommt man ja mit dem Träumen nicht weiter. Wär ja furchtbar, wenn man da träumen würde auch noch.

Marlene Dietrich, Interview mit Maximilian Schell

Um eine vollkommene Frau zu sein, brauchst du den Herrn und Gebieter und in ihm den Kompass deines Lebens; einen Mann, zu dem du aufschauen kannst und den du achtest.
Marlene Dietrich, ABC meines Lebens, S. 189.

Lebensrezepte

Kochen

Ein natürliches Talent jeder Frau. Ihr angeborener Mutterinstinkt ist der Grund dafür. Es ist leicht, einfache Speisen zu kochen. Kinder lieben einfache Kost und Männer auch. Sie lieben die Abwechslung nicht so sehr, wie man oft annimmt. Man muss nur herausfinden, was sie gern haben.

Bratpfanne

Die Königin der Küche. Man muss sie gut behandeln. Nie die Innenseite mit Stahlwolle oder Putzmitteln scheuern. Gleich nach dem Gebrauch mit weichem Papier das Fett entfernen, mit heißem Wasser nachspülen und mit weichem Papier trocknen. Sie wird glatt sein, und nichts wird hängen bleiben, was nicht hängen bleiben soll. Aber man selbst soll dankbar an ihr hängen – wie es sich gehört.

Fleisch

Man soll nie Fleisch sofort braten, schmoren oder grillen, wenn es direkt aus dem Eisschrank kommt. Das beste Fleisch wird hart und trocken, wenn es eiskalt der Hitze ausgesetzt ist. Es schadet dem Fleisch nichts, wenn man es wenigstens eine Stunde vor dem Zubereiten aus dem Eisschrank nimmt. Doch eins ist sicher, der Schaden wird sich beim Essen zeigen, wenn man kaltes Fleisch auf den Grill, in den Ofen oder in die Pfanne tut. Hitze versiegelt den Saft im Fleisch. Der Saft fließt heraus, wenn die Kälte des Fleisches die Hitze unwirksam macht. Logisch?

Gulasch

Wenigstens vier Stunden vor dem Essen mit dem Zubereiten beginnen, damit es richtig weich und saftig wird. Man braucht einen Topf mit dickem Boden. 4 Pfund Gulaschfleisch, in kleine Würfel geschnitten. Ein Pfund feingehackte Zwiebeln, die man in Butter dünstet, bis sie goldbraun sind, dazu Paprika. Gut verrühren. Dann das Fleisch hineintun. Wenn das Fleisch brät und schön braun geworden ist, Bouillon oder Wasser dazugießen. Den Topf zudecken. Kleine Flamme. Schmoren lassen, bis es weich ist. Das fertige Gulasch nicht in den Eisschrank tun. Es verdirbt nicht. Nichts kann passieren. Am besten lässt man es neben der Flamme auf dem Herd stehen. Je länger das Fleisch in der Sauce bleibt, um so besser schmeckt es. Am nächsten Tag schmeckt es sogar noch besser.

Marlene Dietrich, ABC meines Lebens, S. 98, 33, 56, 70-72.

Hotel Rieker

am Hauptbahnhof Stuttgart

Friedrichstr. 3 70174 Stuttgart Tel +49 711 221311 Fax +49 711 293894

www.hotel-rieker.de

Haben Sie ein Verhältnis zum Tod? Überhaupt nicht. Wer hat schon Angst? Man sollte Angst haben vorm Leben, aber nicht vorm Tod. Da weiß man doch nichts mehr. Da ist‘s aus. Ein Leben nach dem Tod? So ein Quatsch. Muss ja überfüllt sein, da oben.

Marlene Dietrich, Interview mit Maximilian Schell

Sex Sex, Sex!

Erotik haben wir damals nicht verstanden. Heute verstehe ich das nicht. Ich habe den Eindruck gegeben. Aber ich war nicht. Wir denken, wenn ich da nicht mitmache, kommt er nicht wieder. Das heißt doch aber nicht, dass wir verrückt darauf sind. Wir denken: man muss doch. Man kann auch ohne. Denn meistens, wenn die da alle miteinander schlafen, dann geht's kaputt.
Marlene Dietrich, Interview mit Maximilian Schell.

Sex Sex, Sex! Was hat es damit denn schon auf sich? Steck ihn rein, zieh ihn raus.
Marlene Dietrich, in: Riva, Meine Mutter, S. 682.

Gelegentlich war es peinlich, wie schnell ihre Bettgenossen wechselten, aber das lernte man im Laufe der Jahre zu ignorieren. Ich hätte ihren Lebenswandel noch mehr verabscheut, hätte sexuelle Lust sie angetrieben. Aber alles, was die Dietrich je wollte, brauchte und ersehnte, waren Romantik, Erklärungen absoluter Ergebenheit und lyrische Leidenschaft. Den dazugehörigen Sex akzeptierte sie als die unvermeidliche Bürde, die jede Frau zu tragen hatte. … „Sie wollen dir immer ihr ‚Ding' reinstecken – nur das wollen sie. Wenn du es sie nicht sofort tun lässt, sagen sie, dass du sie nicht liebst, und werden wütend und gehen!"
Maria Riva, in: Riva, Meine Mutter, S. 178.

Ich denke es mir nur immer so schön, mal rein zu lieben, aber es geht ja nicht.
Eintrag der jungen Marlene in ihr Tagebuch „Rotchen", zit. n. Riva, Meine Mutter, S. 45.

Vorankündigungen zur Projektreihe
„WahlVerwandtschaften. Leben am Telefon“

C------H. Jandls Zunge
WahlVerwandtschaften No. 3
Premiere:
14. April 2010 Theaterhaus Stuttgart
Weitere Vorstellungen:
15.–17-04.2010 Theaterhaus Stuttgart
12.–15.05.2010 Theaterhaus Stuttgart

Hedy Lamarr. Das Rauschen des Torpedos
WahlVerwandtschaften No. 4
Premiere: Herbst 2010

„Die geliebte Stimme“ von Jean Cocteau
WahlVerwandtschaften No. 5
Premiere:
Frühjahr 2011 Theaterhaus Stuttgart

„Malina“ von Ingeborg Bachmann
/WahlVerwandtschaften No. 6
Premiere: Herbst 2011

Literatur

Barthes, Roland: Mythen des Alltags. 25. Auflage. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 2008 (= es 92).
Bosquet, Alain: Marlene Dietrich. Eine Liebe am Telefon. Berlin: Hendrik Bäßler, 2007.
Dietrich, Marlene: ABC meines Lebens. Berlin: Blanvalet, 1963.
Dietrich, Marlene: Nachtgedanken. München: C. Bertelsmann, 2005.
Dietrich, Marlene: Nehmet nur mein Leben … Reflexionen. München: Bertelsmann, 1979.
Fischer-Defoy, Christine (Hrsg.): Marlene Dietrich Adressbuch. Berlin: Transit, 2003.
Naudet, Jean-Jacques; Riva, Peter (Hrsg.): Marlene Dietrich. Kommentiert von Maria Riva und Werner Sudendorf. München: Nicolai, 2001.
Remarque, Erich Maria: Arc de Triomphe. 7. Auflage. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2007.
Remarque, Erich Maria; Dietrich, Marlene: „Sag mir, dass Du mich liebst“. Zeugnisse einer Leidenschaft. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2003.
Riva, Maria: Meine Mutter Marlene. München: Bertelsmann, 1992.
Schell, Maximilian: Marlene. DVD. Hamburg: Mondo Entertainment, 2008 (Erstveröffentlichung: Deutschland 1984).

Kein Körper mehr, mich festzuhalten, wenn du schläfst.
Nur das Laken – welch Betrug!
Marlene Dietrich, Nachtgedanken, S. 117.

Ich fürchte die Einsamkeit
und erlege sie mir als Beweis meiner Unabhängigkeit auf.
Marlene Dietrich, in: Bosquet, S. 67.

Impressum

Konzeption und Gestaltung textgestalt, Backnang
Fotografie Angelika Grossmann, Stuttgart
Reproduktion immedia23, Stuttgart
Druck Leibfarth + Schwarz, Dettingen/Erms

Eine Koproduktion mit Theater Rampe, Stuttgart

Gefördert von
Kulturamt der Landeshauptstadt Stuttgart
Stiftung Landesbank Baden-Württemberg
Hotel Rieker am Hauptbahnhof, Stuttgart
immedia23, Stuttgart
Druckerei Leibfarth + Schwarz, Dettingen/Erms

Unterstützt von
Treffpunkt Rotebühlplatz/RotebühlTheater Stuttgart
Produktionszentrum Tanz und Performance Stuttgart
lift, Stuttgart
Angelika Grossmann, Stuttgart
textgestalt, Backnang
Cornelius Hauptmann, Stuttgart
Rainer Lösch, Stuttgart
Hannes Fricke, Stuttgart

Ze.M. Tanzprojekte

Katja Erdmann-Rajski
katja@erdmann-rajski.de
www.erdmann-rajski.de

„BettGeschichten. Das Erinnern der Marlene Dietrich“
Eine Koproduktion mit Theater Rampe

THEATER rampe

STUTTGART | Gefördert vom Kulturamt Stuttgart